

Lorenz Jäger „Die Kunst des Lebens, die Kunst des Sterbens“

## Peilung der gegenwärtigen Lage

Von Shirin Sojitrwalla

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 10.06.2024

**In seinem neuen Buch widmet sich Lorenz Jäger dem Spannungsfeld von Tod und Leben. Er untersucht, woher unsere Vorstellungen von einem guten Tod kommen und wie sie sich im Laufe der Zeit verändert haben. Dabei stellt er einen eklatanten Bruch mit dem Althergebrachten fest. Droht das Recht auf Selbstbestimmung Gott zu ersetzen?**

Die Kunst des Lebens ist notgedrungen auch eine Kunst des Sterbens. Wobei einen der Tod meist umso mehr bewegt, je älter man wird. Das scheint auch auf den Autor und langjährigen F.A.Z.-Redakteur Lorenz Jäger zuzutreffen, der vor mehr als siebzig Jahren geboren wurde. In seinem neuen Buch beschäftigt er sich mit letzten Dingen, auch weil das Leben und das Sterben einen grundlegenden Wandel erfahren haben; Jäger spricht von einem „anthropologischen Umbruch“.

„Die anthropologische Revolution geht heute an das Leben selbst. Nicht mehr das Leben oder das Sterben als solche sind das Entscheidende, sondern dass man sie in eine möglichst umfassende Verfügungsgewalt bekommt, ihnen auch noch den letzten Rest von Schicksalhaftigkeit nimmt.“

### Aus für jahrtausendealte Traditionen

Mit anderen Worten: Der moderne Mensch neigt dazu, Gott zu spielen, bringt künstlich erzeugte Kinder auf die Welt und bestimmt den Tag seines Todes selbst. Laut Jäger bedeutet das ein Ende jahrtausendealter Traditionen. Anlass für ihn, zurück und rundherum zu blicken, um übliche Vergänglichkeitsvorstellungen zu rekapitulieren.

In der Bibel sowie in verschiedenen anderen Religionen, im Epos Gilgamesch, der griechischen Mythologie, der Ethnologie, der Philosophie und der Literaturgeschichte wird Jäger fündig. Dabei ergeben sich unvermutete Querverbindungen: Die pragmatische Todesvorstellung aus dem Alten Testament, das zwar Trauer, aber nicht die damit einhergehende Melancholie kennt, findet sich bei traditionellen Stämmen und ihrem profanen Umgang mit dem Tod wieder.

Lorenz Jäger

### Die Kunst des Lebens, die Kunst des Sterbens

Rowohlt Verlag, Hamburg

272 Seiten

25,00 Euro

„Diese Haltung entstammt einer Zeit, in der die Individualisierung viel weniger ausgeprägt war als heute. Das Empfinden für die Einzigartigkeit eines Menschen und für einen unwiederbringlichen Verlust ist für uns deutlich und natürlich geworden, der Pragmatismus des befristeten Trauerns im Alten Testament nicht mehr möglich. Vielleicht ist dies eine der biblischen Stellen, an denen wir den Abstand am stärksten spüren.“

### **Nachdenken über letzte Dinge**

In seinem Nachdenken über letzte Dinge folgt Jäger zum Glück krummen Wegen. Das Mäandernde der einzelnen Kapitel entspricht einem launenhaften Gestus des Erzählens, der wissenschaftliche Akkuratess mit Flapsigkeiten und Banalitäten aufmuntert. So bekennt Jäger am Rande, dass er Fan der Fernsehsendung „Aktenzeichen XY...ungelöst“ sei, oder er verbreitet ratgebartaugliche Tipps. Im Kapitel „Leben schenken“ beschäftigt er sich mit der Sexualität als Wichtigstem im Leben, um sich daraufhin im Kapitel „Das Leben nehmen“ mit dem Selbstmord auseinander zu setzen. Wieder ein Kapitel später heißt es „Nicht leben wollen“. In Jägers Abriss ein Wendepunkt.

„Man kann das Leben wegwerfen. Wir treten in die eigentliche Moderne ein: Bedenkenlosigkeit ist der neue Stil, auf die Schleifung der Mauern durch die Aufklärung folgt in der Rede über den Suizid die Enthemmung.“

### **Traum von der Unsterblichkeit**

Den Traum von der Unsterblichkeit träumt die Menschheit weiter, obwohl und gerade weil sich die Lebenserwartung im vergangenen Jahrhundert fast verdoppelt hat. Die Rebellion gegen den Tod spiegelt auch den schwindenden Glauben an ein Jenseits wider, wie Jäger deutlich macht. Im Transhumanismus, dem Versuch also, die Grenzen menschlicher Möglichkeiten mittels Technik auszuweiten, vollziehen sich derweil seine Schreckensvisionen. Naheliegenderweise prognostiziert er künftig schärfere Auseinandersetzungen über die Frage nach dem Kern des Menschseins.

Jäger skizziert den Kulturwandel auch anhand geänderter Begräbnisriten. Der Siegeszug der Feuerbestattung scheint hierzulande nicht aufzuhalten, Erdbestattungen werden immer seltener, worin er einen Abbau der „Majestät des Todes“ wittert.

„Kein Hauch mehr von den grandios feierlichen Spielen um die Scheiterhaufen der antiken Helden. Man darf von einer Verbürgerlichung sprechen, sicher von einer Verkleinerung des menschlichen Wesens, indem der ganze Vorgang eine klinisch-technische Anmutung erhält.“

### **Von Büchner bis Gadamer**

Den weltlichen Gedanken, dass eine Feuerbestattung die kostengünstigere Variante ist, spricht Jäger nicht aus.

Liebe und Tod bestimmen unser Dasein, Eros und Thanatos bilden folgerichtig die Hauptthemen der Literatur. Im Kapitel „Vorahnungen der Dichter“ unternimmt Jäger eine Tour durch die Literatur- und Ideengeschichte von jung Gestorbenen wie Georg Büchner bis zu sehr alt Gewordenen wie Hans-Georg Gadamer. Immer geleitet von der Gewissheit, dass der Frage nach dem eigenen Ende niemand entkommt. Jägers Buch erweist sich auf diesem Gebiet als anregende Einführung und schöne Aufforderung zum Weiterlesen- und denken.